



Schweizerische Eidgenossenschaft **Bundesamt für Landwirtschaft BLW**
 Confédération suisse
 Confederazione Svizzera
 Confederaziun svizra

Traditionelle Nutztierassen als Partner auf dem Weg zu einer funktionsfähigen Ökologischen Infrastruktur

Viele Flächen der Ökologischen Infrastruktur benötigen eine angepasste Nutzung, um die biologische Vielfalt zu erhalten und zu fördern. Vor allem in den Berggebieten eignen sich dazu leichte und robuste Nutztierassen, die zum Beispiel zu weniger Bodenerosion führen oder Gehölze sowie invasive Arten in Schach halten. Die gezielte Vermarktung der Produkte dieser Rassen kann auch ökonomisch interessant sein. VON WALTRAUD KUGLER UND PHILIPPE AMMANN

Die biologische Vielfalt der Wiesen und Weiden, Wytweiden und Selven in Europa und besonders im Alpenraum ist das Ergebnis traditioneller und weit zurückreichender Nutzungen. Beweidung oder Mahd sind notwendig, um die Vielfalt zu erhalten. Seit Langem findet aber in den Berggebieten eine Wiederbewaldung des Grünlands statt. Die Wiederbewaldung der Schweiz hält bis heute an. Seit 1985 haben sich die bestockten Flächen um 589 km² ausgedehnt. Die Entwicklung verlief dabei u-förmig: Während die bestockten Flächen zwischen 1985 und 1997 im Durchschnitt jedes Jahr um 23 km² wuchsen, fiel dieser Wert im nachfolgenden Beobachtungsintervall (1997–2009) auf 10 km², um in der jüngsten Periode (2009–2018) wieder auf 22 km² pro Jahr anzusteigen (BFS 2021). Betroffen sind unter anderem artenreiche Trockenwiesen und -weiden sowie Flachmoore von nationaler und regionaler Bedeutung. Nicht nur die Fläche, auch die Qualität der ökologisch wertvollen Gebiete ist gefährdet. Um beides zu erhalten, werden nachhaltige Bewirtschaftungsmassnahmen mit klaren Zielen benötigt. Traditionelle Nutztierassen können hier einen wichtigen Beitrag leisten. Die Sensibilität für eine an die Naturverhältnisse und Artenzusammensetzung angepasste Bewirtschaftung ist allerdings in den letzten 50 Jahren vielerorts verloren gegangen.

Naturräumlich angepasst

Im Rahmen der Programmvereinbarungen im Umweltbereich arbeiten die Kantone aktuell an der Planung der Ökologischen Infrastruktur. Bei der Umsetzung müssen auch Pflege und Nutzung der Flächen langfristig gesichert werden. Dabei kann ein Blick in die bäuerlichen Traditionen sehr hilfreich sein: Durch gezielte Selektion wurden über Jahrtausende Haustierte und Kulturpflanzen gezüchtet und an die verschiedenen lokalen Klimata, Standorte, Lebensbedingungen und Kulturen angepasst. Es entstanden artenreiche Lebensräume (z. B. Wiesen, Weiden, Flachmoore, Äcker, Obstgärten) sowie Varietäten einer Rasse (sog. Schläge), die sich von Ort zu Ort unterschieden. Diese Varietäten wurden volkstümlich «Kirchturmschläge» genannt, weil sie in Sichtweite des jeweiligen Kirchturmes eines Dorfes vorkamen. Ganz nebenbei entstand auch eine reiche genetische Diversität.

Die moderne Leistungszucht führte allerdings zu immer grösseren und schwereren Tieren, denen das Raufutter der traditionellen Weiden und Wiesen nicht mehr genügt, um die von ihnen geforderte Leistung zu bringen. Schwere Tiere können sich im Gelände

nicht mehr so leichtfüssig bewegen wie traditionelle Rassen. Damit können sie in Berggebieten mit teilweise steilen Hängen kaum eingesetzt werden. Hochleistungsrassen wie Brown Swiss oder Schwarzbunte Holstein-Friesian hinterlassen zudem mehr Trittschäden (Erosionsgefahr) und Exkremte (höhere Nährstoffenträge) als eine kleinere, leichtere, aber weniger produktive Rasse. Untersuchungen am Albulapass haben gezeigt, dass auf Weideflächen, auf denen seit Langem extensive Hochlandrinder grasen, im Durchschnitt mehr unterschiedliche Pflanzenarten wachsen als auf den Weiden produktiverer Rinder (Pauler und Schneider 2020). Dies ist vor allem auf das unterschiedliche Fress- und Bewegungsverhalten der Extensivrinder zurückzuführen, das weitreichende Konsequenzen für die Vegetation der Weide hat.

Zahlreiche Vorteile

Die vielfältigen Alpflächen können nur durch Beweidung erhalten werden. Diese ist weniger arbeits- und kostenintensiv als eine Mahd. Viele wildwachsende Pflanzenarten, die mit Kulturpflanzen verwandt sind (siehe Box), werden durch Beweidung gefördert, was der Erhaltung der genetischen Diversität dieser «Crop wild relatives» dient. Traditionelle Nutztierassen, für deren Erhaltung sich ProSpecieRara seit Jahrzehnten einsetzt, eignen sich hierfür besonders gut. Wegen ihrer Geländegängigkeit und geringerem Gewicht werden sie bereits heute gerne auf extensiven Weiden, Wytweiden sowie in Obstgärten und Selven eingesetzt. Zudem ist das Fressverhalten dieser Rassen interessant und zunehmend auch Thema wissenschaftlicher Studien: Engadiner schafe fressen die Rinde der Grünerle und können dieses Problemgehölz nicht mehr bewirtschafteter Alpgebiete zurückdrängen (Bühlmann et al. 2013). Stiefelgeissen, Capra Grigia, und andere traditionelle Ziegenrassen können auch zur Bekämpfung invasiver Neophyten eingesetzt werden, da sie beispielsweise die Sprossen des Japanknöterichs gerne fressen. Traditionelle Beweidung mit Schafen und Ziegen erschwert zudem eine Etablierung des Japanknöterichs stark. Im Tessin startet bald ein Projekt, in dem mit Schwarzen Alpenschweinen der wuchernde Adlerfarn bekämpft werden soll. Erste Erfahrungen zeigen, dass die Tiere es schaffen, die Wurzeln aus dem Boden zu holen. Allerdings sind die Einsatzmöglichkeiten alter Landrassen bei der Bekämpfung invasiver Neophyten oft durch andere Regelungen wie die Gewässerschutzgesetzgebung eingeschränkt. Die Tiere kön-

Crop wild relatives (CWR) und Naturschutz

Als «Crop wild relatives» werden die mit unseren Kulturpflanzen verwandten Wildarten bezeichnet. Da sie eine grosse genetische Variabilität aufweisen, sind sie für die Zucht und Anpassung der Kulturpflanzenarten und -sorten eine wichtige Ressource – besonders angesichts des Klimawandels. Eine züchterische Anpassung bedarf einer grossen Zahl unterschiedlich angepasster Genotypen. Daher ist die Erhaltung historisch gewachsenen Grünlands enorm wichtig, um diese Ressource zu erhalten.

Als Bestandteil natürlicher Pflanzengemeinschaften bilden CWR eine Schnittstelle zwischen Naturschutz und Erhaltung der Kulturpflanzen. Etwa 50 Prozent der Schweizer Flora (ausgenommen Zierpflanzen) werden als CWR eingestuft. Die aktuelle prioritäre Liste der CWR enthält 285 Arten. Bekannte Beispiele sind der in Feuchtgebieten vorkommende wilde Schnittlauch (*Allium schoenoprasum*) als ein Vorläufer unserer Lauchgemüse, der wilde Sellerie (*Apium nodiflorum* = Knotenblütiger Eppich) oder der Frauenmantel (*Alchemilla* sp.) als Aroma- und Medizinalpflanze. Viele dieser Arten entwickelten sich auf traditionell extensiv beweidetem Grünland auf Feucht- oder Trockenstandorten.



Harte Hufen, hohe Trittsicherheit und Genügsamkeit zeichnet die *Capra Grigia* aus, die graue Bergziege. Sie kann zur Bekämpfung von Verbuschung eingesetzt werden. Foto ProSpecieRara

nen ausserdem nicht einfach in den abzuweidenden Bestand gestellt werden. Ein sorgfältiges und teilweise aufwändiges Weidemanagement und Beobachtung sind wichtig.

Interessantes Nischenmarketing

In den letzten Jahren wurden regionale und lokale Labels wie beispielsweise das ProSpecieRara-Gütesiegel zur Vermarktung traditioneller Rassen entwickelt, um die Produkte der weniger produktiven Tiere besser in Wert zu setzen. In einer Zeit, in der uns bewusst ist, dass unser Fleischkonsum zu hoch ist, macht es Sinn, bei besonderen Gelegenheiten auf dieses Qualitätsfleisch zu setzen, das langsam an der frischen Luft gewachsen ist und hilft, die biologische Vielfalt und Natur in den Berggebieten zu erhalten. Solche Argumente sind vor allem im Nischenmarketing hilfreich. Ein weiterer Aspekt des Einsatzes von (traditionellen) Nutztierassen in den Berggebieten ist das sogenannte «furniture the landscape», wie es ein Naturschützer in Kroatien einmal formulierte: Für Touristen in den Alpen gehört die weidende Kuh schlicht zum stimmigen Gesamtbild einer alpinen Landschaft. •



Das Rätische Grauvieh bewegt sich auch in steilem Gelände leichtfüssig über die Weiden. Foto ProSpecieRara

> **WALTRAUD KUGLER** ist Projektleiterin bei SAVE Foundation (Sicherung der landwirtschaftlichen Artenvielfalt in Europa, Projektbüro St. Gallen). **PHILIPPE AMMANN** ist Bereichsleiter Tiere und Vermarktung bei ProSpecieRara. >> Kontakt office@save-foundation.net >>> Literatur und Links biodiversity.scnat.ch/hotspot